

Der Gesellschafter.

Abonnementpreis
in Nagold halbjähr-
lich 54 kr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 kr.,
im übrigen Theil un-
seres Landes 1 fl. 8 kr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreizehnpaltene
Garnitur-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 kr., bei mehrmalig-
em je 1 1/2 kr.

Nr. 84.

Donnerstag den 21. Juli

1870.

Amtlüche Bekanntmachungen.

N a g o l d. An die Orts-Vorsteher. Die gegenwärtigen politischen Verhältnisse machen es dringend notwendig, auf dem Ausland angehörigen Personen, welche sich im Land herumtreiben, ein scharfes Auge zu haben, fremde Bagabunden, Ausreißer, ausländische Agenten und ähnliche Personen, wo sie sich finden, aufzugreifen und unter Umständen einzuliefern, Wahrnehmungen von größerer Bedeutung sind sofort auf dem schnellsten Weg anzuzeigen.
Den 18. Juli 1870.

Revier Altenstaig.

Brennholz-Verkauf



am Freitag den 22.
d. Mts.
in Ebhausen
Nachmittags 3 Uhr
aus Grafert, Non-
nenwald und Brand:
8 3/4 Klafter Na-
delholzscheiter, 36 3/4 dto. Prügel und
Anbruch, 1/4 Tanneurube.

K. Forstamt Altenstaig.
Herbegen.

2) Nagold. Brennholz-Verkauf.



Aus den Stadt-
waldungen wird
folgendes Schreib-
holz auf dem Rath-
hause öffentlich ver-
steigert:
am Mittwoch den
27. Juli,

Vormittags 8 Uhr,
aus den Distrikten Horn, Sulzerdöschle,
Badwald, Galgenberg, Ritterbergle, Bühl
und Bühlkopf,

1/2 Klafter tannenes Spaltholz,
156 1/2 " tannene Scheiter und
Prügel,

4460 Stück gebundene tannene Wellen,
am Donnerstag den 28. Juli,
Vormittags 8 Uhr,

aus den Distrikten Winterhalde, Lehmburg,
Kilberg, Dreispitz, Katzensteig, Wolte und
Rehrhalde,

1/4 Klafter eichene Prügel,
130 " tannene Scheiter und
Prügel,

4220 Stück gebundene tannene Wellen.
Den 19. Juli 1870.

Gemeinderath.

2) Dekenpfronn, Oberamts Calw. Holz-Verkauf.

Am Freitag den 22. und Samstag
den 23. d. M.,
von Morgens 8 Uhr an,



werden in hiesigem
Gemeindewald 100
Eichenstämme, von
16-30' lang und
10-28" mittlerem
Durchmesser, 109
eichene Wagner-
stangen, 42 Säglöße und 24 Bauholz-
stämme verkauft.

Das Eichenholz kommt am ersten, Säg-
und Bauholz am zweiten Tag zum Ver-
kauf.

Den 13. Juli 1870.

Schultheißenamt.

Luz.

Revier Schönbronn.

Am Samstag den 23. Juli
werden im Buhler 51 Loose frisches un-
ausgeprägtes

Nadelkreuz

im Aufstreich verkauft.
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr am
Buhlerstich.
Den 18. Juli 1870.

K. Revieramt.
Hirzel.

Privat-Bekanntmachungen.

Die Ziehungsliste

der Dinkelsbühler Lotterie liegt von heute
an bei uns zur Einsicht offen.

G. W. Kaiser'sche Buchh.

Altenstaig.

Generalversammlung der Tese-Gesellschaft

Freitag den 22. d. M.,
Abends 6 Uhr,
in der "Tranbe".

Präc. Seeger.

Besenfeld.

Unsere

Hochzeitsfeier

kann wegen des ausgebrochenen Kriegs am
21. Juli leider nicht stattfinden, wir müssen
sie auf spätere Zeit verschieben.

Carl Walz.
Marie Geiger.

Rohrdorf.

Den Verwandten, Freunden und Bekann-
ten, von welchen ich vor meinem Abgang
zum Regiment mich nicht mehr persönlich
verabschieden konnte, sage ich auf diesem
Wege ein herzliches.

Lebewohl

in der zuversichtlichen Hoffnung eines baldi-
gen freudigen Wiedersehens.

Fritz Dürr.

Hierbei sei bemerkt, daß unser Geschäft
durch den hoffentlich nur zeitweisen Ab-
gang unseres Bruders Fritz keine Störung
erleidet.

Gebr. Dürr,
Bleichhahner.

4) Nagold.

Loose à 18 kr.

des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins
hier gibt ab

Carl Pflumm.

3) Nagold.

Zur Fabrication von sämt-
lichen Mineralwassern und mous-
strenden Weinen bestens eingerich-
tet, empfehle ich insbesondere mein
Lager in

Sodawasser und Champagner

dem Publikum, insbesondere den Herren
Wirthen und kann bei außerordentlich bil-
ligen Preisen beste Qualität zusichern.

J. Kober, Apotheker.

2) Altenstaig. Bierbrauer-Gesuch.

Ein solider, tüchtiger Brauer findet so-
gleich dauernde Arbeit bei
Traubenwirth Maier.

2) Altenstaig. Ein ordentlicher Arbeiter,

der auch im Tapezieren gewandt ist, findet
dauernde Beschäftigung bei

J. Steiner,
Sattler und Tapezier.

Nagold. Knecht-Gesuch.

Ein solider Knecht findet bei mir so-
gleich eine Stelle.

J. A. Scholder.

Rohrdorf. 400 Gulden

Pflegschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Si-
cherheit zum Ausleihen parat bei

Aciser Killinger.

2) Altenstaig. Erntewein.

Aus Auftrag verkaufe ich guten
Wein, per Zim zu 2 fl. Muster
werden gratis abgegeben.

Th. Schuller,
Buchbinder.

Altenstaig. Griffel ohne Bruch,

besonders für den Handel:
dicke lange graue à 8 kr.
" " farbige à 10 " } pr. 100 St.
" " in Cattun à 11 " }
bei Abnahme von 10000 Stück, bei 2 und
3 mal größeren Quantitäten aber noch
viel billiger.

J. G. Wörner.

Altenstaig. Strohhüte.

Um mit einer Parthie gänzlich zu räu-
men, gebe ich sie sehr billig ab.

J. G. Wörner.

Altenstaig. In allen Farben,

ächtester Qualität, zu Häusern und andern
Anstrichen, gerieben und ungerieben, em-
pfehle ich mein ganz frisches Lager bestens.

J. G. Wörner.

Altenstaig. Bestehtes

Hafnerkronerz, Bleierz, Silber-
glätte und Menninge,
äußerst billig, empfehle ich in größeren
Posten.

J. G. Wörner.

N a g o l d.

Amerikanische chem. **Streichriemen**, auf schwarz polirtem Holzstabe. à 30 fr. ;
 Dr. Franklins **Universal-Chemical-Schärfsalbe** ertheilt auf Streichriemen eingerieben,
 darauf abgezogenen Rasirmessern den schärfsten Schnitt. à 6 fr. ;
 Dr. Robinsons **Zahnpolitur**. Dieses Mittel verdrängt die besten Zahnpulver, läßt
 die Zähne blendend weiß erscheinen, fñhrt die Fäulniß derselben und bestimmt sicher
 den übeln Geruch des Mundes. à 18 fr. ;
 Pariser **Fleden-Essen**. Diese übertrifft alles derartige, damit werden alle Stoffe aus
 jeglichem Schmutze entfernt. à 15 fr. ;
 Dr. John Richmonds **Goldzahnkitt**. Dieser Kitt erhärtet im Zahn plöglìch, schützt
 denselben vor dem Zutritt von Speisen, Getränken, kalter Luft und Zahnweh.
 à 24 fr. ;
 engl. **Gehöröl** wirkt sehr lindernd auf das Gehör. à 15 fr. ;
 ägypt. **Goldzahntröpfchen** lindern binnen 5 Minuten den peinlichsten Zahnschmerz. à 18 fr. ;
 Feinstes Eau de Cologne (**Rölnisch Wasser**). Dasselbe wirkt sehr stärkend auf Seh-
 und Kopfnerven. à 12 fr. ;
Augeneffenz, ein sicheres und wirksames Mittel gegen nässende, trübe und angegriffene
 Augen. à 30 fr. ;

Gottlob Knobel.

Die Zähne und das Zahnfleisch

werden nach tausendjährigen Erfahrungen und nach dem Urtheile aller Sachverständigen
 und Consumenten durch Dr. Guin de Boute-mard's aromatische Zahn-Pasta am be-
 quemsten und zuverlässigsten conservirt; diese Pasta reinigt bei Weitem schneller und sicher-
 er als die seither bekannten und benutzten Mittel, ohne auch nur im Geringsten den
 Zahnschmelz anzugreifen, und indem sie kräftigend und stärkend einwirkt, wird jeder üble
 Geruch aus dem Munde beseitigt und der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische
 ertheilt. Schon ein kleiner Versuch genügt zur Constatirung der wahrhaften Nützlichkeit
 dieses gediegenen Präparats, und während der Preis ein s., zum mehrmonatlichen Ge-
 brauch ausreichenden, Päckchens unverändert auf 21 fr. festgestellt ist, befindet sich in
 Nagold der Alleinverkauf fortgesetzt bei G. W. Kaiser.

Altenstaig.
 Das Neueste in

Stroh Hüten

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen & Kinder
 in sehr großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Walz.

Bandwurm-Leidenden,

selbst solchen, welche bereits vergeblich medicinische Kuren gebrauchten, wird unter Ga-
 rantie leichte und gefahrlose Heilung in 2 bis 3 Stunden durch die Adresse L. Dr.
 30 post restante, Detmold, Westfalen. Prospect und Zeugnisse gratis.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor **G. Killisch**
 in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Altenstaig.

Ganz starkes, reines Fensterglas

Kisten- und duzendtafelweise zu den Fabrik-
 preisen bei

J. G. Wörner.

Altenstaig.

Recht französisches Serpentinöl

à 18 fr. per Pfd., fäßchenweis schaffe ich
 es à 14 fr. an.

J. G. Wörner.

Motto.

20. Juli: Wissenschaft. Einem ist es die hohe, die himmlische Göttin,
 dem Andern eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt.

21. „ Gewerben ist eine Kunst, aber genießen ist eine noch größere.

In der letzten Stunde.

Die Schleier sind zerrissen. Noch eine kurze Spanne Zeit
 und der Schlachtdonner ertönt, verkündend den Beginn des
 Kampfes um unsere Existenz, um unsere nationale Ehre.

Nie ist ein frevelhafteres Spiel getrieben, nie ein Volk unter
 nichtigeren Vorwänden gezwungen worden, von den Arbeiten des
 Friedens zu lassen und das Schwert zu seiner Verteidigung zu
 ergreifen.

Einen wankenden Thron zu stützen, darum wird die Brand-
 fackel in des Nachbars Haus geschleudert. Einem unreifen Knaben
 die Krone zu sichern, deshalb müssen Tausende und Tausende dem
 Würgengel des Krieges verfallen! Fluch ihnen!

Aber du, mein Volk, ermanne dich. Blick auf den Rhein.
 So lang sein Lauf im Vaterland: jeder Fuß breit Boden ist mit
 deutschem Blut getränkt, vergossen von fränkischen Schergen.
 Zahllose Ruinen erzählen von den Schandthaten fränkischer Horden.

Dort solls noch einmal ein Kriegen auf Tod und Leben
 mit unserem Erbfeind geben. Möge es das letzte sein! Die Raben
 fliegen. Mögen die zum Opfer fallen, welche den fluchwürdigen
 Krieg begonnen!

Und Eins vor Allem! Möge die schwere Stunde, in welcher
 die Würfel fallen über unsere nationale Existenz, unser Leben,
 unsere Freiheit, ein Volk finden, würdig seines Namens!

Kommende Jahrhunderte werden erzählen von unserer Schande
 oder unserer Ehre. Rettet letztere! Kein Preußen, kein Bayern,
 kein Württemberg, Baden oder Hessen! Seid Deutsche! Seid einig,
 und der Sieg kann der gerechten Sache nicht fehlen!

Zu den Waffen! An den Rhein! (S. V.)

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 20. Juli. Durch den Ausscheller wurden ge-
 stern Vormittag alle deutschgesinnten Männer der Stadt zu einer
 Versammlung bei Bierbrauer Sautter auf den Abend eingeladen,
 und es war wirklich dem Herzen wohlthunend, Männer, die sich
 noch wenige Tage vorher in politischen Ansichten besehden, hier
 bei einander zu finden, in dem einmüthigen Willen, gegenüber
 den Gefahren unseres deutschen Vaterlandes das Parteigeplänkel
 auf friedliche Zeiten zu vertagen. Faktor Steinwandel er-
 öffnete die ungewöhnlich zahlreiche Versammlung mit wenigen
 Worten, wobei er die Parteischilde einzuziehen bat und statt
 dessen auf die Fahne zu schreiben: Deutschland über Alles!
 Herr G. Sannwald, der zum Vorsitzenden vorgeschlagen wurde,
 ertheilte alsobald das Wort an Hrn. Rechtsanwält Bohnen-

Altenstaig.

Rechtste

Politur

bei Abnahme mehrerer Maas à 48 fr.
 bei J. G. Wörner.

Altenstaig.

Rechtes altes

Leinöl

zu Anstrichen billigt bei
J. G. Wörner.

Altenstaig.

In geriebener

Bleiweiß, Schneeweiß, Cremserweiß und Zinkweiß

die ausgezeichnetesten Sorten sehr billig bei
J. G. Wörner.

Altenstaig.

Beste

Strohkolben

von 1—14 Maas in größter Auswahl
 bei J. G. Wörner.

Altenstaig.

Sehr starke und schöne

Grüne /// Bierchlegel

in jeder größeren Parthie à 6 1/2 fr., bei
 Abnahme von 3—500 auf Einmal noch
 billiger. J. G. Wörner.

Altenstaig.

Zucker- und Einmachgläser

in größter Auswahl bei
J. G. Wörner.

2 1/2

Calw.

Drei tüchtige

Schreinergefelln

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäf-
 tigung. W. Schlotterbeck,
 Schreinermeister.

6 1/2

Altenstaig.

Alizarin- & Copier-Tinte.

Meine selbstfabrizirte Alizarin- und
 Copier-Tinte, welche den Vorzug hat, daß,
 je älter das Geschriebene, je schöner tief-
 schwarz die Schrift in Vorschein kommt,
 empfehle ich besonders in Kanzleien und
 Schulen u. und gebe Wieder-Verkäufern
 entsprechenden Rabatt.

Carl Walz.

Nach der Composition des Kal. Geh.
 Hofrathes und Professors der Medicin
 Dr. Garleb gefertigt, haben sich die
 Stollwerck'schen Brust-Bonbons seit 30
 Jahren heilend und erleichternd bei Hu-
 sten, Heiserkeit, Luftröhren-, Kehlkopf-
 u. chronischen Lungenkatarrhen bewährt.
 Dieselben sind in allen Städten und Or-
 ten käuflich.

berger, welcher in einer oft mit Beifall unterbrochenen Rede zuerst das Thatsächliche der Ursache des Krieges wieder in das Gedächtniß zurückgab, dann aber mit patriotischer Entrüstung das Gebahren der Händelsucher mit Worten bezeichnete, die auch dem blödesten Verstande klar legten, daß der Krieg einzig und allein von Frankreich und nicht von Preußen, wie so manche aus altem Hasse glauben machen möchten, heraufbeschworen wurde. Als einen besonders günstigen Moment für die Hoffnungen unseres Sieges bezeichnete Redner die Einhelligkeit des deutschen Volkes schon beim Beginn des Kampfes, statt wie anno 1813 erst nach harten Schlägen. Schließlich empfahl er der Versammlung die Annahme folgender Resolution, welche durch begeisterten Applaus einhellige Zustimmung fand:

Die heute hier abgehaltene Versammlung von deutschgesinnten Männern erklärt:

„Daß sie zu der k. württembergischen Staatsregierung die zuversichtliche Erwartung hege, sie werde in Erfüllung ihrer nationalen Pflichten mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften zu Deutschland stehen in dem Kriege, zu welchem Deutschland durch Frankreichs unerhörte Anmaßung getrieben wird. Die äußerste Opferbereitschaft des ganzen Volkes wird der Staatsregierung in diesem heiligen Kriege bis zu dessen — wie wir im Vertrauen auf unsere gerechte Sache hoffen — glücklichen Ausgange zur Seite stehen.“

Das walte Gott!“

Hr. Collaborator Wieland ergriff hierauf das Wort und führte aus, wie nothwendig die deutsche Einheit und Machtstellung sei, indem nur durch solche die Freiheiten des Volkes gewahrt und geschützt werden können. Der von demselben zum Schluß ausgebrachte Toast auf ein nach Beendigung des Kampfes erstandenes einiges, freies, mächtiges Deutschland fand ein begeistertes Echo, das die Versammlung zu dem Rufe: „Die Wacht am Rhein“ hinhinführte. Noch wurde dem anwesenden Abgeordneten durch den Vorsitzenden die Stimmung der Versammlung ans Herz gelegt, was denselben zu der Erklärung veranlaßte, daß er vollständig den ausgesprochenen Willen der Versammlung theile und auch schon früher in diesem Sinne sich bethätigt habe. Die Versammlung trennte sich in gehobener Stimmung.

Stuttgart, 18. Juli. Das Ministerium des Innern erläßt folgende Bekanntmachung: „Im Hinblick auf die gegenwärtige Lage ergeht an die Redaktionen der im Königreich erscheinenden Zeitungen hiemit die Aufforderung, von jetzt an über militärische Anordnungen und Truppenbewegungen keinerlei Nachrichten mehr zu bringen.“

Stuttgart, 19. Juli. Minister v. Barnbüler ist von München zurückgekehrt und hat sich mit Baiern verständigt. Die französische Sommatation ist noch unbeantwortet. Der französische Gesandte befindet sich noch hier. (S. Chr.)

Nach der Ansicht der erfahrensten Selbsteute ist Hoffnung vorhanden, daß die plötzlich hereingebrochene unerhörte und alle sozialen Verhältnisse bedrohende Geldkrise in etwa 14 Tagen beendet sein und einer ruhigeren Stimmung Platz machen wird.

Ottfried Wylus fordert in der Stuttg. „Bürgerzeitung“ zu Bildung von Freikorps auf.

Ulm, 16. Juli. In Betreff der Industrie-Ausstellung hören wir, daß heute Vormittag beschlossen worden ist, vorerst bis zur gänzlichen Klärung der Lage die Arbeiten ihren Fortgang nehmen zu lassen. Von neu anlangenden Gegenständen wird jedoch nichts mehr ausgepackt.

Ellwangen, 15. Juli. Abgeordnetenwahl. Posthalter Ketter (Protestant) von hier ist gewählt mit 2039 Stimmen. Große Trauer im ultramontanen Lager. (S. M.)

Der neugewählte Abgeordnete für Ellwangen, Herr Posthalter Ketter hat sich dieser Tage dahin ausgesprochen, daß er in der vorliegenden Frage die Politik der Regierung unterstützen werde. (B. Z.)

Franszösische Neugierde. Ein Altenstück von höchstem Interesse für Deutschland und insbesondere für Württemberg wird soeben durch die Berliner Nat.-Z. (Nummer vom 13. Juli) veröffentlicht. Das genannte Blatt schreibt: „Bei der gegenwärtigen politischen Lage dürfte die Veröffentlichung eines französischen Altenstückes von Interesse sein, das uns von guter Hand unter Verbürgung der Richtigkeit zugeht. Es enthält 41 Fragen, welche schon vor einiger Zeit von der französischen Regierung ihrer Gesandtschaft in Stuttgart art vorgelegt worden sind. Von diesen Fragen, welche sich über die verschiedensten Gegenstände verbreiten, verdienen namentlich die letzten Beachtung, weil sie beweisen, daß Frankreich nicht erst seit dem plötzlichen Austausch der spanischen Thronfrage einen Krieg mit Preußen ins Auge faßt, und weil daraus hervorgeht, zu welchem Gedanken man sich in Betreff der Haltung im Falle eines Krieges durch die dortigen Parteikämpfe angeregt findet. Das vollständige Verzeichniß der Fragen ist folgendes: 1) Wie war die Lage der Parteien in Württemberg vor dem Kriege des Jahres 1866? 2) Welche Aenderungen haben die Ereignisse des Jahres 1866 in diesen Parteien hervorgebracht? 3) Wie stark ist die demokr.

Partei? die kath. Partei? die preuß. oder Einheitspartei? die konserv. Partei? 4) Auf welche Weise suchen die Parteien zu wirken? Welches sind ihre Zeitungen, ihre Führer und ihre bedeutendsten Männer? 5) Welche Partei ist am meisten vorwärts gekommen und hat für die Zukunft die meisten Aussicht auf Erfolg? 6) Was ist die Ansicht der verschiedenen Klassen der Gesellschaft? 7) Ist die Dynastie populär? Hat sie eine Partei? Würde man große Anstrengungen machen, um sie zu verteidigen? 8) Welche hauptsächlich politischen Ereignisse haben sich in Württemberg seit dem Kriege zugetragen? 9) Welches sind die hauptsächlichsten Gesetze, die von den Kammern vereinbart wurden? 10) Wie stehen sich seit dem letzten Kriege die Parteien gegenüber in der 1. Kammer? 11) Welchen Eindruck haben im Lande hervorgerufen: die Armeearganisation? die Tabaksteuer? die Salzsteuer? das Anlehen? 12) Was hält man vom neuen Wahlgesetz und vom allgemeinen Wahlrecht? 13) Welchen Einfluß wird es auf die Zukunft des Landes ausüben? 14) Was denkt man über die Armeearganisation und welchen Erfolg hat sie gehabt? 15) Welches ist die Lage Württembergs bezüglich seiner Industrie und seines Handels? 16) Welchen Einfluß haben die letzten Ereignisse auf Handel und Industrie geübt? 17) Ist seitdem der allgemeine Wohlstand gestiegen? 18) Wie hoch beziffert sich gegenwärtig in Württemberg der Export? der Import? 19) Wie haben sich die Ereignisse von 1866 auf dem Geldmarkt geäußert? 20) Das Zollparlament ist das wichtigste Ereigniß dieser zwei Jahre. Was denkt man darüber? Was ist seine Zukunft? 21) Was ist die Ursache der Niederlage der preußischen Partei bei den Zollparlamentswahlen? 22) Warum konnte der Südbund nicht gebildet werden? Woher kommt die Eifersucht, welche die Südstaaten spaltet? 23) Stehen die materiellen Interessen im Süden der Gründung eines Südbundes entgegen? 24) Sind die Interessen des Südens mit denen des Nordens verknüpft? Können sie davon getrennt werden? Welches sind dieselben? 25) Giebt es nicht auch Bande gemeinschaftlichen Interesses zwischen den Südstaaten und Oesterreich? 26) Könnte nicht eine große Handelsbewegung hergestellt werden zwischen dem Osten und Westen zwischen Süddeutschland und dem adriatischen Meer? 27) Welche Politik verfolgt Preußen gegenüber den Südstaaten? 28) Hat es auf die Einigung Deutschlands verzichtet? 29) Warum sucht Oesterreich seinen alten Einfluß im Süden Deutschlands nicht wiederzugewinnen? 30) Welches ist die jetzige Politik der württembergischen Regierung? Ihre Haltung den verschiedenen Parteien gegenüber? Preußen gegenüber? Oesterreich gegenüber? 31) Bedauert sie das mit Preußen abgeschlossene Schutz- und Trutzbündniß? 32) Würde sie im Kriegsfall mit Preußen gehen? 33) Im Falle eines Krieges mit Preußen würde Frankreich Bundesgenossen im Süden finden? 34) Wie ist der Geist der württembergischen Armee? 35) Warum sucht die württembergische Regierung ihre Armee immer mehr zu verpreußen? (preussianiser!) 36) Will die Regierung den Eintritt in den Nordbund? 37) Welches sind die politischen Ansichten und die Tendenzen der hauptsächlichsten Mitglieder des Kabinetts? 38) Welchen Einfluß hat die Königin Olga auf die Politik? 39) Unterstützt Rußland Württemberg? 40) Kann die gegenwärtige Lage von Dauer sein, und welche Vermuthungen kann man für die Zukunft anstellen? Die „Nat.-Ztg.“ knüpft hieran die Bemerkung: „Man sieht, daß die französische Regierung wißbegierig ist. Der Kriegsfall mit Preußen wurde sogar vor Monaten schon ganz unumwunden ins Auge gefaßt und gefragt, ob Frankreich in diesem Falle Bundesgenossen im Süden finden würde. Es ist wohl eine sehr nahe liegende Vermuthung, daß die französischen Gesandtschaften in München, Karlsruhe und Darmstadt sich mit ganz ähnlichen Fragebogen zu beschäftigen gehabt haben.“

Die k. Postdirektion erläßt folgende Bekanntmachung: 1) Da der Verkehr mit Frankreich über Kehl-Strasbourg unterbrochen ist, so werden von jetzt an keine Fahrpostsendungen nach Frankreich mehr zur Beförderung von den Poststellen angenommen. Die Auswechslung der Korrespondenz mit Frankreich erfolgt einstellweise über Basel. 2) Bis auf weitere Bekanntmachung werden Privattelegramme in Chifferschrift von der Beförderung und Bestellung ausgeschlossen.

München, 18. Juli, 10 Uhr 50 M. Vorm. Abgeordnetenkammer. Der Kriegsminister bringt einen Gesetzentwurf ein, betr. einen außerordentlichen Militärkredit von 27,700,000 fl. Der Ministerpräsident empfiehlt die Genehmigung, bemerkend, es handle sich nicht mehr um die spanische Thronfrage, sondern um die deutsche Frage. (Allgemeiner Beifall.) (S. M.)

München, 17. Juli. Ungeheure Bewegung in allen Straßen. Erregte Volksmenge demonstirte gegen das ultramontane „Vaterland“ vor dem Redaktionslokal. Der Redakteur Sigl wurde auf eigenes Ansuchen zum Schutze seiner Person in Polizeigewahrsam abgeführt. (S. M.)

Berlin, 15. Juli. Wie man hört, werden zwei Armeen gebildet und dieselben unter die Führung des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl gestellt werden. Alle Vorkehrungen sind getroffen, um 950,000 Mann Seitens des Norddeutschen Bundes zur Verfügung zu haben, wovon nahezu 700,000 Mann

bereit sind, sofort ins Feld zu rücken. (Die Berliner Börsenztg. will wissen, daß der Kronprinz zum Kommandanten der süddeutschen Armee ernannt sei.) (S. M.)

Berlin, 16. Juli. Man muß den gestrigen Empfang des Königs hier miterlebt haben, um den Enthusiasmus zu würdigen, der unser Volk ergriffen hat. Der König sah sehr ernst aus. Wie schwer mag ihm nicht der Entschluß gewesen sein, jetzt in seinem 74. Jahre noch einen so muthwillig herausbeschworenen Krieg anzunehmen. — Die Begeisterung ist unaussprechlich. Viel dazu beigetragen haben auch die guten Nachrichten aus Süddeutschland. Endlich einmal wird ganz Deutschland zusammenstehen. Das ist ein Glück, welches jeden schmerzlichen Gedanken über den Krieg zurückdrängt. (S. M.)

Berlin, 16. Juli. Die Franzosen haben einen Vorsprung von beiläufig 5 Tagen, der ihnen in keiner Weise zu entreißen war. Daraus folgt, daß wir uns eine kurze Zeit lang vielleicht in der Defensive zu halten genöthigt sein werden, bis unsere Hauptmacht am Plage ist. Es mögen immerhin 3 Wochen vergehen, ehe die erste große Schlacht stattfindet. Man lasse sich also durch Anfangs vielleicht eintreffende ungünstige Nachrichten ja nicht ins Bockshorn jagen, das Vergnügen der Herren Franzosen wird nicht allzu lange dauern. — Hier ist über den Ausgang des Kriegs nur Eine Stimme: „Wir siegen, mag kommen, was da wolle! Es kann ja sein, sagte mir heute ein schon ergrauter Buchhändler, daß es uns Anfangs schlecht geht, wir können selbst eine Hauptschlacht verlieren, wir haben das Kriegsglück ja nicht gepachtet, und die Franzosen sind ein starker Feind. Aber unterliegen kann Preußen nicht, darf es nicht. Siegen müssen wir und werden wir, und sollten die Knaben aus der Schule und wir alten Herrn wieder daran müssen.“ (S. M.)

Berlin, 16. Juli. Fortwährend laufen Zustimmungsadressen an den König ein.

Berlin, 16. Juli. Der König hat sich schon jetzt ausgesprochen, daß er sich auch in diesem Kriege von seinen Truppen nicht trennen werde. (S. M.)

Berlin, 17. Juli. Die Besorgniß vor einer Ueberrumpfung schwindet immer mehr. Weder von einer Besetzung Luxemburgs noch von Saarlouis durch die Franzosen ist die Rede. Dagegen gehen die Nachrichten übereinstimmend dahin, daß eine große Konzentration der französischen Truppen unmittelbar an der Gränze stattfindet. (S. M.)

Berlin, 17. Juli. „Aus bester Quelle“ melden preussische Zeitungen: „General v. Moltke hat am 13. Abends im Ministerrathe in Uebereinstimmung mit dem Minister v. Roon erklärt, daß Preußen hinsichtlich seiner Heeresverfassung, Ausrüstung Hilfsmittel etc. noch nie in der Lage gewesen wäre, mit solchen Aussichten auf Erfolg einen Krieg anzunehmen, wie gegenwärtig. Er sei sehr genau über den Fortschritt der französischen Rüstungen informiert, und darnach wäre eine militärische Ueberrumpfung Seitens Frankreichs nicht zu fürchten.“ (S. M.)

Berlin, 17. Juli. Die französische Regierung hat an die süddeutschen Regierungen die drohende Aufforderung gerichtet, sich in 24 Stunden darüber zu erklären, ob sie neutral bleiben wollen. (S. M.)

Berlin, 18. Juli. Die heute Mittag dem König überreichte Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten dankt dem König, daß derselbe das unerhörte Attentat gegen die Würde und Unabhängigkeit der Nation gebührend zurechtgewiesen habe. Nachdem Frankreich den Krieg erklärt, werde jedermann seine Pflicht erfüllen. Wie schmerzlich es auch sei, aus dem Werke des Friedens gerissen zu werden, so sei doch kein Opfer zu groß, dem räuberischen Anfall auf die Unabhängigkeit der Nation zu begegnen. Preußen zieht vereint mit Deutschland in den Krieg, wozu der Uebermuth es herausgefordert habe. Die Adresse soll ein Zeugnis geben der vollsten Hingabe für die Pflichten und einer muthigen, opferbereiten Stimmung. Die Adresse schließt: „Gott schütze und segne das Vaterland!“ — Die Kreuzz. schreibt: Der Kronprinz ist vom Könige zum Oberkommandirenden der gesammten süddeutschen Armee ernannt, ein Beweis nicht minder dafür, wie hochwichtig der König diese Stellung erachtet, als auch für die so sehr erfreuliche, von uns nie bezweifelte Thatsache, daß die Schutz- und Trugbündnisse allerseits aufrecht erhalten werden. (S. M.)

Darmstadt, 16. Juli. Die auf morgen angesagte Volksversammlung ist von der Polizei untersagt worden: wie der Köln. Z. berichtet wird, auf Wunsch des französischen Gesandten. (Letzte Spuren einer schmachlichen Zeit, die nie mehr zurückkehren wird!)

Frankfurt, 17. Juli. Aus Kopenhagen wird gemeldet, das dänische Kabinet habe beschlossen, Neutralität zu beobachten. (S. M.)

Hamburg, 17. Juli. Es ist hier eine Nationalsubscription aufgelegt worden, deren Betrag dem König für patriotische Zwecke zur Verfügung gestellt werden soll. Die die Initiative ergreifende Firma hat sofort 5000 Thlr. gezeichnet.

Hamburg, 18. Juli. Die Bürgerschaft hat dem Könige eine Million Mark anstatt der von dem Vorstände verlangten 500,000 Mark bewilligt. (S. M.)

Wien, 15. Juli. Die ungarische Regierung ist, wie wir hören, eifrig bemüht, die maßgebenden Kreise in Wien in ihrem Entschlusse zu bestärken, den Frieden, wenn ein Zusammenstoß zwischen Preußen und Frankreich nicht mehr verhütet werden kann, wenigstens für Oestreich-Ungarn durch eine rüchhaltlose, ehrliche Neutralität sicherzustellen. Graf Andrássy habe, heißt es, all seinen Einfluß und all seine Thätigkeit in diesem Sinne geltend gemacht. Mit diesen Angaben stimmt auch alles überein, was aus Pesth über die Ansichten der ministeriellen Partei des Reichstags verlautet.

Die Neutralität Oestreichs ist in Paris bereits notificirt worden: der Kaiser hat ein bezügliches eigenhändiges Schreiben an Napoleon gerichtet.

In den letzten Tagen sollen sich in Basel zahlreiche französische Offiziere in Uniform und Civil herumtreiben. Allem Anschein nach hat Frankreich die Absicht, dort über den Rhein zu setzen. Die Schweiz wird aber ihre Neutralität kräftigst zu erhalten wissen und hat nicht vergeblich fünf Divisionen Militär unter die Waffen gerufen. Es freut sich dort Jedermann, dem so schmachlich bedrohten Deutschland durch energische Aufrechterhaltung der Neutralität einen freundschaftlichen Dienst zu leisten. Im Grunde sind im gegenwärtigen Kriege die deutschen Interessen auch die schweizerischen.

Paris, 12. Juni. Michelet, der bekannte republikanische Geschichtsschreiber, richtet an den „Kappel“ folgenden Brief: „Niemand will den Krieg. Und doch will man ihn unternehmen oder Europa glauben machen, daß wir ihn wollen. Das ist eine Ueberrumpfung und eine Taschenspielerlei. Millionen von Bauern haben neulich blind „Ja“ gesagt. Warum? Weil sie eine Erschütterung zu vermeiden glaubten, die ihnen Furcht einjagte. Haben sie geglaubt, für den Krieg, für den Tod ihrer Kinder zu stimmen? Es ist schrecklich, daß man jedes unüberlegte Votum so mißbraucht. Aber der Gipfel der Schande, der moralische Tod wäre es, wenn Frankreich in diesem Maße gegen all seine Gesinnungen und all seine Interessen sich gehen ließe. Machen wir unser Plebisit und diesmal ein ernstliches! Befragen wir, Klasse für Klasse, von den Reichsten bis zu den Ärmsten, von den Städten bis zu den Bauern, befragen wir die Nation! Wenden wir uns an diejenigen, welche kürzlich diese Majorität ernannt haben, die jetzt ihre Versprechen vergißt! Zu einem jeden von ihnen hat man gesagt: Ja, aber vor allen Dingen keinen Krieg! Daran denken sie nicht mehr. Aber Frankreich denkt daran. Es wird mit uns eine Adresse der Verbrüderung für Europa, der Achtung für die spanische Unabhängigkeit zeichnen. Pflanzten wir das Banner des Friedens auf! Krieg nur denen, welche den Krieg in dieser Welt haben wollen!“ (A. B.)

Paris, 17. Juli. Die Patrie sagt, Frankreich werde morgen an die süddeutschen Staaten ein Manifest richten des Inhalts, daß der Kampf sich auf Preußen und Frankreich beschränke, und daß die Unabhängigkeitsrechte der deutschen Nation geachtet werden sollen. (S. M.)

Paris. Zwei Manifeste Napoleons stehen mit der Kriegserklärung in Aussicht, das eine an die Franzosen, das andere ans deutsche Volk, worin die Versicherung abgegeben werde, daß Frankreich keinerlei Gebietsvergrößerung auf deutschem Boden eritrebe, sondern lediglich dem Ehrgeiz Preußens Schranken setzen wolle.“

Paris, 18. Juli. Der Constitutionnel, sagt, die Zahl der angemeldeten Freiwilligen übersteige bereits 10,000. Kriegserige Ereignisse werden noch nicht gemeldet. Die Kriegserklärung ist erst gestern (den 17.) abgegeben. (Der Allg. Ztg. wird aus Paris den 18. Juli telegraphirt: Gestern Abend ist ein französischer General mit der offiziellen Kriegserklärung nach Berlin abgereist.) (S. M.)

Die Karlsr. Ztg. vom 17. Juli schreibt: „Wenn die Aufnahme, welche die Kriegserklärung gestern in Straßburg gefunden, überall in Frankreich die gleiche war, so hat die französische Regierung keinen Grund, mit dem Eindruck, den dieselbe auf das französische Volk gemacht, besonders zu renommiren. Selbstverständlich griff alle Welt nach dem Extrablatt des Niederrh. Kur., welches die wichtige Nachricht zuerst brachte; von einem Jubel des Volkes war jedoch, höchstens einige rauhe Rehlen von Blousenmännern ausgenommen, nicht die Rede. Die Bürgerschaft machte ein sehr schiefes Gesicht dazu, und selbst das Militär zeigte mehr Ernst und Nachdenklichkeit, als Freude und Begeisterung.“

Nachrichten aus Luxemburg besagen, daß die Preußen die Eisenbahn an der preussischen Gränze des Großherzogthums aufgerissen haben. 2000 M. lagern an der Gränze bei Wasserbillig (Gränzort zwischen Trier und Luxemburg). Die Verbindungen mit Trier sind unterbrochen. (S. M.)

Brüssel, 18. Juli. Graf Bismarck hat telegraphisch der luxemburgischen Regierung angezeigt, der norddeutsche Bund werde die Neutralität Luxemburgs so lange respektiren, als Frankreich sie achte. (S. M.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.